

# Expansion ins Oberbaselbiet

Der Business Park Laufenthal & Thierstein weicht in Liestal eine neue Filiale ein



**Sucht die Nähe zur Zielgruppe.** Das nun Business Park Oberbaselbiet Laufenthal Thierstein genannte Unternehmen will am neuen Standort im Haus der Wirtschaft in Liestal vor allem Beratungsgespräche durchführen. Foto Florian Bärtschiger

Von Alex Reichmuth

**Liestal.** Heute Abend eröffnet der Business Park Laufenthal & Thierstein offiziell seinen neuen Standort Oberbaselbiet im Haus der Wirtschaft in Liestal. Der Standort hat bereits anfangs Jahr seine Arbeit zugunsten von Jungunternehmern aufgenommen. Der Kanton Basellandschaft unterstützt diese Expansion mit einer Anschubfinanzierung von 25 000 Franken. Der Kanton leistet zudem für die Jahre 2019 bis 2021 gestaffelte Kostenbeiträge in der Gesamthöhe von maximal 234 750 Franken.

«Wir können uns mit der Ausdehnung ins Oberbaselbiet als einer der grössten Business Parks in der Region etablieren», sagt Thomas Bretscher, Geschäftsführer des Unternehmens, das sich nun Business Park Oberbasel-

biet Laufenthal Thierstein nennt. Mit der Erweiterung habe sich das Einzugsgebiet auf einen Raum von 165 000 Einwohnern verdreifacht. «So können wir dank unserem Netzwerk eine noch grössere Kraft zugunsten von Jungunternehmern entfalten», ist Bretscher überzeugt. Es gehe vor allem um Neugründungen in den Bereichen Gewerbe und Dienstleistungen.

### Im Gründungsprozess begleiten

Das Ziel eines Business Parks ist es, Leute, die sich mit einer Businessidee selbstständig machen wollen, im Gründungsprozess zu unterstützen. In einer ersten Phase gilt es im Gespräch mit den potenziellen Jungunternehmern herauszufinden, ob sie mit ihrer Geschäftsidee in der Wirtschaftswelt eine Chance haben oder nicht. «Circa zwei Drittel

haben Ideen, die Hand und Fuss haben», sagt Bretscher.

Wichtig sei, dass man im Gespräch den Unternehmergeist spüre, der hinter einer Geschäftsidee stehe. Ist das gegeben, würden die Coaches des Business Parks mit den künftigen Jungunternehmern einen Business-Plan ausarbeiten. «Es geht darum, das Produkt oder die Dienstleistung zu definieren, die anvisierte Kundengruppe und das Einzugsgebiet festzulegen, Mitbewerber zu eruieren und die Finanzierung zu regeln», erklärt Bretscher. Ein guter Business-Plan umfasse auch ein Stärken-Schwächen-Profil.

Zudem müsse die Rechtsform des neuen Unternehmens bestimmt werden. Der Business-Plan diene als roter Faden – auch gegenüber Dritten, etwa Kapitalgebern. Ist die Gründung erfolgt

und der Handelsregistereintrag gemacht, sei die Dienstleistung des Business Parks vorerst erfüllt. Dieser bleibe aber, wenn möglich, in Kontakt mit den Jungunternehmern, um sie auf ihrem weiteren Weg zu begleiten. «Wenn sie zum Beispiel erstmals Personal anstellen, ist das ein Meilenstein für junge Unternehmer», sagt Bretscher.

Er stelle zwar fest, dass die meisten Jungunternehmer «tolle Ideen für tolle Produkte» mitbrächten, meint der Geschäftsführer des Business Parks Oberbaselbiet Laufenthal Thierstein. «Es fehlt aber oft an den Fähigkeiten, ein Produkt verkaufen zu können.» Dazu gehöre, Kunden aktiv anzugehen und ihnen das Produkt anzupreisen. «Nur eine Homepage und einen Facebook-Eintrag zu haben, genügt nicht.» Die jungen Unternehmer müssten wissen, dass «da draussen» niemand auf sie warte.

### Unternehmergeist vorleben

Auch der Business Park Oberbaselbiet Laufenthal Thierstein geht auf seine Kunden zu. Mit dem neuen Büro in Liestal wolle man näher bei der anvisierten Zielgruppe im oberen Kantonsteil sein, sagt Bretscher. Stattfinden sollen am Standort Liestal Beratungsgespräche. Die Möglichkeit, Business-Arbeitsplätze auch örtlich anzusiedeln, wie am Hauptstandort Zwingen, gebe es in Liestal allerdings noch nicht.

Die Arbeit des Business Parks Oberbaselbiet Laufenthal Thierstein wird nicht nur vom Kanton, sondern auch von einer Reihe von «Promotoren» unterstützt. Es handelt sich um Unternehmen oder Organisationen, die jedes Jahr einen stattlichen Betrag an die Finanzierung leisten. Thomas Bretscher will nicht von «Sponsoren» sprechen, da es sich um Partner handle, die auch ihr Know-how zur Verfügung stellten und ins Netzwerk des Business Parks eingebunden seien.

«Wichtig ist, dass auch wir vom Business Park den Unternehmergeist leben, den wir propagieren», sagt Bretscher. Das vom Kanton vorgegebene Kostendach werde deshalb nur ausgenutzt, falls es genügend geeignete Jungunternehmer gebe, die eine Beratung in Anspruch nehmen. Die Nachfrage sei aber hoch, Bretscher führt derzeit zwei bis drei Erstgespräche pro Woche mit geeigneten Kandidaten.

## Plaggette 2019

### Noch ein Hoch auf den Donnschtig-Jass



**Frenkendorf.** Ähnlich wie Binningen feiert das Fasnachtssujet von Frenkendorf «Mir sin Trumpf» den Donnschtig-Jass des SRF. Dieser wurde im vergangenen August live aus dem Dorfkern Frenkendorfs übertragen. and

### Unnötige Kontrollen an der Bundesfeier 2018



**Muttenz.** «Was goobt do ab?», fragt das Muttenzer Fasnachtssujet. Gemeint ist dabei der Unmut über die Kontrollen einiger bestimmten Personen an der Bundesfeier 2018. Waggis, Ueli und Harlekin stecken jedenfalls hinter Gitter.

### Das Schmuse-Gässli bleibt geschlossen



**Pratteln.** Das Schnabelgässli in Pratteln bleibt ein Jahr lang geschlossen – weil der Vize-Obmann des Fasnachts-Komitees sein Haus umrüstet. «Keini Spässli im Schnabelgässli» heisst das Sujet – die Prattler werden woanders schmuse müssen.

# BLT will selbstfahrende Busse testen

Direktor Andreas Büttiker: «Es ist wichtig, dass wir die Entwicklung nicht verpassen»

Von Lisa Groelly

**Liestal.** Die Baselland Transport (BLT) will in zwei Jahren ein Pilotprojekt mit selbstfahrenden Bussen starten. Für den Test kommen die Linie 92 zwischen Oberdorf und Liedertswil sowie die Linie 109 zwischen Rümelingen und Häfelfingen infrage, wie die *Basellandschaftliche Zeitung* gestern berichtete. Diese Strecken sind vergleichsweise kurz, haben kein hohes Verkehrsaufkommen und werden nur von wenigen Fahrgästen genutzt.

Andreas Büttiker, Direktor der BLT, bestätigt gegenüber der *BaZ*, dass die Idee für ein solches Pilotprojekt besteht. «Anstoss war ein Postulat von FDP-Landrat Rolf Richterich, der ein Pilotprojekt für autonome Shuttlebusse gefordert hat. Daraufhin hat sich der Kanton mit uns in Verbindung gesetzt.»

Für die BLT sei ein solches Projekt eine gute Chance, um das Knowhow zu erweitern. «Es ist wichtig, dass wir die enorme technische Entwicklung, die derzeit im Gang ist, nicht verpassen», sagt Büttiker. Deshalb wäre die BLT bereit und würde sich freuen, einen selbstfahrenden Elektrokleinbus testen zu können. Doch Büttiker betont auch: «Das Ganze ist noch nicht spruchreif. Letztendlich liegt es an Regierungs- und Landrat, diesen Pilotversuch zu genehmigen und natürlich auch zu finanzieren.»

Reizvoll wäre der Test insbesondere deshalb, weil an anderen Orten in der Schweiz bereits solche Projekte laufen oder in Vorbereitung sind. «So könnten wir von einem Bus profitieren, der

bereits die nötigen Zulassungen durchschritten hat und in der Praxis getestet wird», sagt Büttiker.

Vorbild für den Bus im Oberbaselbiet soll die Linie 12 sein, die seit vergangener März in Neuhausen am Rheinfluss verkehrt. Die Linie ist ein Projekt des Swiss Transit Labs – ein Kompetenzzentrum, in dem der Kanton Schaffhausen sowie verschiedene Unternehmen aus der ÖV-Branche zusammengeschlossen sind. Der Bus bietet Platz für elf Fahrgäste, die alle sitzen müssen. Ausserdem fährt eine Begleitperson im Bus mit, die alles unter Kontrolle hat und eingreift, falls der Bus beispielsweise aufgrund eines Hindernisses nicht mehr weiterfahren kann.

### Häfelfingen weiss von nichts

Der Schaffhauser Bus passiert Fussgängerstreifen und Rechtsvortritte und benutzt dieselben Haltestellen wie der Linienbus. «Wir haben für den Test bewusst eine anspruchsvolle Strecke

gewählt, um den Bus an seine Grenzen zu bringen», sagt Carmen Müller, Sprecherin der Verkehrsbetriebe Schaffhausen. Die Testphase läuft Ende 2019 aus. Danach soll der Bus in den Regelbetrieb überführt werden.

Der Häfelfinger Gemeinderat Rainer Feldmeier arbeitet aktiv für eine bessere ÖV-Erschliessung seines Dorfs. Er hat bisher noch nichts von den Plänen der BLT gewusst und zeigt sich erstaunt. Eigentlich stehe er in regem Kontakt mit dem Transportunternehmen. Feldmeier äussert Bedenken: «Die Linie 109 wird vor allem von Schülern genutzt. Deren Sicherheit muss jederzeit gewährleistet sein.»

Carmen Müller weist darauf hin, dass komplett selbstfahrende Busse derzeit gesetzlich gar nicht erlaubt sind. «Ausserdem ist die Technologie auch noch nicht so weit.» Auch BLT-Chef Büttiker hält fest: «Wir sind noch weit weg davon, selbstfahrende Fahrzeuge auf Strecken mit hohem Fahrgast- und Verkehrsaufkommen einzusetzen.»



**Kleines Vorbild.** Der führerlose Bus von Neuhausen fährt nur Tempo 25.

# «Luege, loose, laufe» war gestern: Heute kommt der Schulwegplan

Der VCS hat in Pratteln Gefahrenstellen des Schulwegs untersucht

Von Jan Amsler

**Pratteln.** Die Prattler Primarschul- und Kindergartenkinder haben teilweise einen weiten Schulweg zu bestreiten. Daran sind auch die Zuweisungen der Schüler in entferntere Schulstandorte schuld. Viele Eltern fahren ihre Kinder mit dem Auto hin.

Die Gemeinde Pratteln will dem entgegenwirken. Sie hat vom Verkehrsclub der Schweiz (VCS) die Schulwege unter die Lupe nehmen lassen. Innerhalb eines Jahres hat der Verein die Schülerströme und Gefahrenpunkte ermittelt und einen sogenannten Schulwegplan vorgelegt. Dieser umfasst zwei Berichte. Der eine zeigt die Resultate der Untersuchung auf, der andere enthält konkrete Empfehlungen, wie die gefährlichen Stellen entschärft werden könnten. Der Schulwegplan hat Pratteln 30 000 Franken gekostet, wie auf der Verwaltung zu erfahren ist.

«Manchmal kann man mit einfachen Mitteln eine grosse Wirkung erzielen», sagt Katja Marthaler vom VCS. In Pratteln wird beispielsweise ein einzelnes Parkfeld in unmittelbarer Nähe zu einem Fussgängerstreifen aufgehoben. «Dadurch verbessert sich die Übersicht für alle Verkehrsteilnehmer deutlich.» Die gleiche Wirkung hat es, wenn die Gemeinde vor dem Fussgängerstreifen eine Halteverbotslinie aufzeichnet. Ferner sollen in Pratteln veraltete Strassenlaternen schrittweise ersetzt und Unterführungen aufgehellt werden.

Der Schulwegplan hat aber nicht nur für die Gemeinde Vorschläge parat.

Auch die Eltern erhalten eine Broschüre mit Tipps, wie sie ihren Anteil dazu beitragen können, dass die Kinder sicher zur Schule gelangen.

«Im Laufe des Projekts ist aufgefallen, dass nicht alle Eltern wissen, wie man sich in einer Tempo-30-Zone korrekt verhält», so Marthaler. Dies wird in der Elternbroschüre erläutert. Ebenso wird erklärt, wie entsprechende Kleidung und Reflektoren helfen, dass Kinder besser gesehen werden.

### Erstes Projekt in Deutschschweiz

Die Kinder sollen zu Fuss zur Schule gehen, lautet das Credo des VCS: «Dadurch eignen sie sich die nötige Verkehrskompetenz an.» Nicht zu vergessen die sozialen Aspekte: «Auf dem Schulweg werden Freundschaften geschlossen und Konflikte ausgetragen, er ist für die Kinder ein wichtiger Lern- und Erlebnisort», so Marthaler.

Der VCS erstellt seit 2012 Schulwegpläne. Bisher sind es knapp 20 Stück. In der Westschweiz lanciert, hat das Projekt den Sprung über den Röstigraben aber erst mit dem Auftrag von Pratteln geschafft. Es ist somit der erste Schulwegplan in der Deutschschweiz.

Bei der Untersuchung in Pratteln hat der VCS Fragebogen an 550 Kinder, deren Eltern und Lehrer verteilt. Bei Letzteren beträgt die Rücklaufquote laut Marthaler 40 Prozent. Mit rund 80 Prozent deutlich höher ist die Quote bei den Kindern und Eltern. Das deutet darauf hin, dass tatsächlich ein grosses Interesse daran besteht, wie der Nachwuchs den Weg zur Schule zurücklegt.